

Mensch & Musik

- 4 Blicken auf Alternativen zum Musikerberuf:
Bernd Meier, Minah Lee und Kivanç Tire
- 6 Bringt musikalische Vielfalt mit: Emanuel Scobel
- 6 Bereitet ein Stück für Orgel vor: Philipp Hülsenbeck
- 7 Behauptet sich im globalen Wettbewerb: Thomas Wollesky

Titel

8 Beethoven und Europa: Schon Friedrich Nietzsche nannte den Wahlwiener einen »großen Europäer«. Dabei ist der nie über deutschsprachiges Gebiet hinausgekommen. Was verbindet ihn, der post mortem zum Schöpfer der »Euro-pahymne« avancierte, mit dem zerstrittenen Kontinent? – Ein Essay

16 Beethoven in Bronze und Blech: Obwohl der Komponist wohl nie in Leipzig war, hat er Spuren in der Stadt hinterlassen. Auffällig die einen, versteckt die anderen, für immer verwischt die dritten. – Ein Rundgang

24 Beethoven im Archiv: Vor 50 Jahren in Berlin gegründet, zog das Deutsche Musikarchiv vor zehn Jahren nach Leipzig um. Und mit ihm alle Beethoven-Tonaufnahmen, die bislang in Deutschland erschienen sind. – Ein Besuch

Interview

32 Steffen Schleiermacher: Seit 30 Jahren leitet er die Musica-Nova-Konzerte im Gewandhaus. Wenn er dort einmal Beethoven auf die Bühne bitten könnte, was würde er ihn fragen? Viel lieber, bekennt der Komponist und Pianist, würde er sich mit Haydn unterhalten. – Ein Gespräch zum 60. Geburtstag

Musikstadt heute

42 Leipzig – eine Musikstadt? Vier Fragen an den Dirigenten und Pianisten Antonio Pappano

44 Beethoven im Osten: Oft als »East End« geringgeschätzt, hat Leipzigs Stadtbezirk Ost Kultur in Fülle zu bieten. Und das nicht nur zum Hauskonzert-Wochenende, mit dem das Beethoven-Jubiläumsjahr eröffnet wurde. – Ein Streifzug



Das älteste Beethoven-»Denkmal« in Leipzig:
Die Beethovenstraße gibt es seit 1883



Steffen Schleiermacher: »Beim ersten Versuch
hatte ich wirklich Rockmusiker werden wollen«



Engel und Menschen musizieren gemeinsam:
Detail aus Guido Renis »Himmelfahrt Mariens«

Gewandhaus gestern

50 Ludwig Bernhard: Der Fabrikant, Geiger und Sänger gehörte von 1798 bis 1804 der Gewandhaus-Konzertdirektion an. Von einer Wienreise brachte er die Botschaft mit: Beethoven möchte in Leipzig ein Konzert geben

52 Beethoven zyklisch: Im Herbst 1825 startete die bereits zweite Aufführungsserie aller gedruckten Sinfonien des Wiener Tonschöpfers. Was keiner der Beteiligten ahnte: Sie geriet unversehens zur weltweit ersten Gesamtdarbietung aller neuere

Kunst et cetera

- 22 Gewandhaus-Saison: Keine Pause für Beethoven
- 38 Foto-Magazin: Eine Musica Nova für Wolfgang Hilbig
- 54 Musik im Bild: »Himmelfahrt Mariens« von Guido Reni
- 66 Weitwinkel: Für jeden Frühlingsmonat drei Kulturtipps

Kolumnen

- 14 Die Literaturkolumne: Neue Beethoven-Bücher
- 30 Die CD-Kolumne: Beethoven & Schleiermacher
- 64 Die illustrierte Kolumne: Neulich im Konzert

Rubriken

- 58 Rätsel-Magazin: Wer hat das fiktive Interview gegeben?
- 60 Adressen & Impressum
- 61 Kalender: Gewandhausorchester-Konzerte im Frühjahr
- 68 Fünfzig Hefte später: Josef Alfons Käs

Titelbild: Tibor Hegedues



NEUES VON VAN B.

Die Wissenschaft war bisher davon ausgegangen, dass nur zwei Brüder Ludwig van Beethovens das Kleinkindalter überlebten. Doch nun konnte eine Musikwissenschaftlerin nachweisen, dass Beethovens »hässliche kleine Schwester« Josepha »Josi« Eleonore van Beethoven (1772–1829) nicht nur existierte, sondern von großer Bedeutung für den Komponisten war. Leider ist von ihr nur wenig überliefert: Sie zerstörte gegen Ende ihres Lebens sämtliche ihrer Kompositionen und viele Dokumente in einem Anfall von Selbsthass.

Die verbleibenden Quellen zeigen jedoch, dass die beiden Geschwister schon früh ein inniges Verhältnis hatten, sie spielten vierhändig Klavier und erfanden Kanons in rheinischer Mundart. Beide erkrankten 1777 an den Pocken, was für Josi empfindlichere Folgen hatte als für Ludwig: Galt der Komponist später als nicht unbedingt schöner, aber doch interessanter Mann, wurde die pockennarbige Josi als fortan völlig entstellt empfunden.

Als die Mutter 1789 starb, ging Josi als erstes Familienmitglied nach Wien und nahm kurzzeitig Unterricht bei Mozart. 1792 holte sie ihren Bruder nach, half ihm bei der Wohnungssuche und brachte ihm wienerische Schimpfwörter bei. Aber Josis Unterstützung ging weit über solche Hilfen hinaus: Regelmäßig korrigierte und ergänzte sie auf Ludwigs Bitte dessen musikalisches Skizzenbuch. Ihr cholerischer Charakter, den sie mit ihrem Bruder teilte, stand ihr bei ihrer eigenen musikalischen Karriere im Weg – sie fand weder Kompositionsaufträge noch Klavierschüler. In der Wiener Gesellschaft wurde sie nur »die schiache Krampen« genannt.

Obwohl der Komponist darauf achtete, sich in der Öffentlichkeit nicht mit Josi blicken zu lassen, blieben die Geschwister bis zu Ludwigs Tod eng verbunden, leerten viele Flaschen Wein gemeinsam und genossen offenbar auch die zahlreichen gegenseitigen Beschimpfungen. Josepha starb vereinsamt und alkoholisiert im Wiener Prater.

Ann-Christine Mecke

Für die Feier von Josephas 250. Geburtstag in zwei Jahren schlagen wir die Marke »JSPH2022« vor.